

# Eine grüne Oase – als Erholungs- und Begegnungsstätte für alle

Der Park des Claraspitals ist beinahe noch so erhalten, wie er im Jahre 1865 gestaltet wurde, mit einer beachtlichen Grösse von rund 24 500m<sup>2</sup>. Der einst prächtige Sommersitz einer reichen Basler Familie hat eine bewegte Vergangenheit – inklusive vielen Sommernachtsfesten, denen viele von uns auch in der neueren Zeit beiwohnen konnten. Der Park des Claraspitals ist darüber hinaus für Patient/innen, Mitarbeitende und die Öffentlichkeit von grossem Nutzen, denn es gibt eine Reihe von Studien, die den gesundheitsfördernden Einfluss von im Freien und vor allem in der Natur verbrachter Zeit nachweisen. Stadtgrün wirkt sich unmittelbar auf das Wohlbefinden und die Lebensqualität aus.



Parks und Gärten dienen als Ruhezonen der Erholung und Entspannung. Schon ein kleiner Spaziergang in einem Park tut richtig gut: Nicht nur die damit verbundene Bewegung, auch das Tageslicht und die grüne Umgebung wirken sich nachweislich positiv auf Körper und Psyche aus. So hilft die Sonne dem menschlichen Organismus dabei, das lebenswichtige Vitamin D zu produzieren. Ausserdem deuten Studien daraufhin, dass das Licht Kurzsichtigkeit vorbeugen kann. Pflanzen wie Bäume scheinen darüber hinaus unser Wohlbefinden zu steigern und mitunter sogar vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen und anderen Leiden zu schützen – vermutlich, weil sie das Klima und die Luftqualität verbessern.

### Weniger Diabetes, weniger Stress, weniger Medikamente

Im Rahmen einer Meta-Analyse wurden 140 Studien zur gesundheitsfördernden Wirkung von im Freien und vor allem in der Natur verbrachter Zeit ausgewertet. Bei den Untersuchungen aus Grossbritannien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Australien und Japan wurden insgesamt Daten von mehr als 290 Millionen Menschen erhoben.

Für ihre Meta-Analyse verglichen die Wissenschaftler die Gesundheit von Menschen, die kaum Zugang zu Grünflächen hatten mit jenen, die am meisten damit in Kontakt kamen. Dabei zeigte sich ein deutlicher Zusammenhang: «Zeit im Grünen zu verbringen und in einer grünen Umgebung zu wohnen, bringt unseren Ergebnissen zufolge eine Reihe von Vorteilen», berichtet das Team.

Demnach reduzierte sich dadurch unter anderem das Risiko für Typ 2 Diabetes, kardiovaskuläre Erkrankungen, Frühgeburten und Schlafstörungen. Doch nicht nur das: Auch auf das Stressniveau der Proband/innen wirkte sich die Natur auf Dauer positiv aus. «Interessanterweise scheint der regelmäßige Aufenthalt im Grünen die Speichelkonzentration des Stresshormons Cortisol signifikant zu senken», sagt Caoimhe Twohig-Bennett von der University of East Anglia in Norwich.

Neben der frischen Luft und der Bewegung könnten dem Wissenschaftlerteam zufolge auch in der Natur präsenste Mikroben eine Rolle spielen. Denn um sich vor Bakterien, Pilzen und Viren zu schützen, setzen Pflanzen bestimmte chemische Abwehrstoffe frei: «Forschungsarbeiten aus Japan legen nahe, dass diese antimikrobiellen Phytonzide womöglich für die gesundheitsfördernde Wirkung des Waldbadens verantwortlich sind», berichtet Twohig-Bennett. «In Japan ist das sogenannte Waldbaden, bei dem die Teilnehmer im Wald sitzen oder liegen, bereits eine anerkannte Therapieform. Unsere Studie zeigt, dass dies tatsächlich eine gute Idee sein könnte», konstatiert die Forscherin.



### Die Attention Restoration Theory

Die ART zielt primär auf Wiederherstellung der Aufmerksamkeitsfähigkeit ab und erklärt die Erholbarkeit von Natur mithilfe von vier Kriterien:

#### 1 Faszination (fascination)

Die Natur provoziert Aufmerksamkeit, die nicht anstrengt, sondern regeneriert.

#### 2 Weg sein (being away)

Die Natur ermöglicht einen Abstand zum Alltag.

#### 3 Ausdehnung (extent)

Die Natur ermöglicht das Gefühl, sich mit dieser verbunden zu fühlen.

#### 4 Kompatibilität (compatibility)

Die Natur bietet einer Person die Möglichkeit, zu tun, was ihren Bedürfnissen entspricht.

Ausgangspunkt der ART ist die Aufmerksamkeit. Kaplan & Kaplan unterscheiden zwischen gerichteter (effortful) und ungerichteter, müheloser (effortless) Aufmerksamkeit. Natur eignet sich besonders gut zum Regenerieren der Aufmerksamkeitsfähigkeit, weil sie das Interesse des Menschen weckt ohne gerichtete Aufmerksamkeit zu erfordern: «What characterizes effortless attention is interest or fascination.»

Kaplan 1984, S. 192

Forschende aus Finnland haben wiederum herausgefunden: Der Besuch einer Grünfläche senkt die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen zu bestimmten Medikamenten greifen. Die Ergebnisse wurden im Fachmagazin «Occupational & Environmental Medicine» veröffentlicht. Die Forscher untersuchten auch Medikamente gegen Bluthochdruck und Asthma. Auch hier reduzierte sich die Chance, sie einzunehmen, um etwa ein Drittel und ein Viertel, wenn die Proband/innen regelmässig Grünflächen besuchten. Die Forschenden fanden eine starke Korrelation zwischen dem Besuch von Grünflächen und der Einnahme der Medikamente. Man könnte also sagen: je mehr Natur, desto weniger Pillen.

Auch psychologisch lässt sich die positive Wirkung von Parks erklären: Wir Menschen hielten uns noch bis vor 200 Jahren die meiste Zeit in der Natur auf. Natur und Grün haben für uns positive Konnotationen. Eine der bekanntesten psychologischen Theorien ist die «Attention Restoration Theory» (ART) von Rachel Kaplan und Stephen Kaplan. Der ART Ansatz besagt, dass sich Menschen in einer natürlichen Umgebung mental besser erholen können. Dies ermöglicht wiederum eine höhere Aufmerksamkeit.



### **Prächtige Parkanlage mit altem Baumbestand und grosser Pflanzenpracht**

Der Claraspital Park ist ein Juwel, das jedoch grosser Aufmerksamkeit und Pflege bedarf. Auf dem Parkareal stehen 207 Bäume und diverse baum- und strauchartige Gehölze.

Die idyllischen Bäume haben seit jeher Menschen auf ihrem Lebensweg begleitet. Der prachtvolle Baumbestand im Park des Claraspitals ist teilweise weit über einhundert Jahre alt und hat schöne, aber auch schwierige Zeiten erlebt. Die Parkanlage mit Hecken und Teichen erhielt derweil ihre ursprüngliche Form mit zwei Aufgängen zum Spital Eingang zurück, wie es 1928 der Fall gewesen war.

«Heute sehen wir mit Stolz auf eine prächtige Parkanlage mit altem Baumbestand, welche der Öffentlichkeit zugänglich ist. Die wertvollen, idyllischen Bäume sollen einen wesentlichen Beitrag zur Genesung der Patient/innen leisten und darüber hinaus der Öffentlichkeit als Erholungsort dienen», sagt Martin Müller, eidg. dipl. Baumpflegespezialist der vita arborea. Der Kleinbetrieb widmet sich ganz dem Baum, dessen Pflege und Nutzung und kümmert sich schon seit über 20 Jahren um den Baumbestand und seit 16 Jahren um die gesamte Grünanlage des Claraspital Parks.

«Wir sind bestrebt, den Baumbestand in seiner Art möglichst unverändert zu erhalten und seine Artenvielfalt weiter zu fördern. Die Grünanlage beherbergt zur Zeit 39 Gattungen respektive 61 Laubbaumarten und acht Gattungen mit 14 Arten an Nadelbäumen. Weitere Unterarten sind in diesen Zahlen nicht berücksichtigt. Um den Baumbestand gesund und stabil zu halten, sind regelmässig Pflegeeingriffe, Stabilitäts- und Gesundheitskontrollen unerlässlich. Dabei zeigt sich manchmal, dass ein Baum gefällt werden muss. Gefällte Bäume werden unter Berücksichtigung einer kontinuierlichen Verjüngung mit weiteren klimatoleranten Baumarten ersetzt.»

Die Parkbäume des Claraspitals stehen nahe am Grundwasserspiegel. Dieser musste während der Tiefbauarbeiten des neuen Spitals unbedingt stabil gehalten werden – alte Bäume reagieren empfindlich auf Grundwasserschwankungen.



Aufgrund ihrer verschiedenen Arten entwickeln sich die Bäume auch unterschiedlich schnell und erreichen zum Teil imposante Grössen. Der höchste Baum, eine Sommerlinde, misst 36 m. Die Libanonzeder misst mit 26 m die breiteste Krone. Mit 572 cm Stammumfang dominiert der Mammutbaum.

Die Blutbuche, die den botanischen Namen «*Fagus sylvatica Atropunica*» trägt, ist ein solcher, parkprägender Baumriesen. Ihr Steckbrief lautet wie folgt. Alter: ca. 120 Jahre, Höhe 31 m, Kronenbreite 22.5 m, Stammumfang 422 cm. Ihre Schleppäste reichen bis zum Boden, es wird darauf geachtet, dass diese nicht anwurzeln. Eine Buche in dieser Grösse benötigt an einem Sommertag gut 400 Lt Wasser.

Der Claraspital Gärtner Joaquim Raposo kümmert sich schon seit mehr als drei Jahrzehnten, seit 1990, mit grosser Hingabe um die Parklandschaft im Claraspital.

Die Arbeit geht ihm dabei nicht aus. Joaquim Raposo hegt und pflegt den Park am liebsten ganzheitlich. Zwar hat er keinen expliziten Lieblingsbaum oder Blumenbeet, aber bevorzugt sämtliche Arbeiten die bodennah stattfinden und sich nicht in schwindelerregender Höhe befinden. Im Park trifft man ihn nicht selten auf seinem schnellen Aufsitzmäher, mit dem er seine Bahnen zieht und den Rasenflächen einen perfekt Schnitt verleiht. Die Aufgaben oben übernehmen hingegen die Baumpflegeexpert/innen.

## Die Geschichte des Claraspital Parks

Vor etwa 200 Jahren lagen auf dem Gebiet des heutigen Hirzbrunnenquartiers nur die drei Bauerngüter Hirzbrunnen, Vogelsang und Gotterbarm. Der Tiername spielt in der Namensgebung «Hirzbrunnen» eine bedeutende Rolle. Verschiedene Versionen dürften einen Sinn ergeben: Hier befand sich eine Quelle, wo die Hirsche zur Tränke kamen. Das Land wäre möglicherweise dem Geschlecht «Meyer zum Hirzen», deren Stammvater 1385 gestorben war, zugehörig.

Ein verschollenes Aquarell (1936 von Paul Hosch-Wackernagel reproduziert), wohl das älteste Bilddokument des Hirzbrunnenquartiers, wurde im Jahre 1823 von der Basler Porträtistin und Porzellanmalerin Ursula Hosch gemalt. Es stellt das einstige Landgut «Hirschenbrunnen» um 1823 dar. Der Hirschkopf auf dem einen Brunnenstock ist gut erkennbar. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist jedoch anzunehmen, dass das einstige Hofgut dem Quartier den Namen gab.



Landgut Hirschenbrunnen um 1823

Das Landgut war zunächst im Besitz von Nicolas Merian-Burckhardt (1752–1810) und später von Johann Jakob Hosch-Merian, deren Familie in der Beletage, dem «schönen



Geschoss» die gute Jahreszeit verbrachte. Nach mehreren Handänderungen kam das Anwesen 1860 an Peter Adolf Vischer-Burckhardt (1820–1901). Dieser arrondierte den Besitz durch Abtausch und Grenzberichtigung auf rund 11.5 ha und liess das alte Bauernhaus abreißen.

1861/62 beauftragte er den Architekten Octavian Schönenberger (1824–1897), die noch heute im Park des Claraspitals stehende Villa im Stil der italienischen Renaissance als Sommerresidenz zu entwerfen und zu erbauen. Drei Jahre später liess er auch den prächtigen Park anlegen, in den ein Weg durch eine Kastanienallee (heutige Hirzbrunnentallee) führte. Ein Bauernhof mit Äckern, Wiesen und Feldern gehörte auch dazu.

Um 1920 verlor der Besitzer dieses prächtigen Gutes die Freude an seinem Landgut, angeblich, weil die Bahn ins Wiesental zuviel Lärm und Rauch verursachte. Anfang 1924 interessierte sich ein Gremium unter Führung des Architekten Prof. Hans Bernoulli für das beträchtliche Gebiet. Im Zentrum sollte der schöne Park erhalten bleiben und «... alle Bauten nach diesem Park hin orientiert und alle Nutzniesser des Parkes werden». Die Wirklichkeit sah später anders aus. Für die rasche Realisierung hätte es ein Staatsdarlehen von ¼ Mio. Franken gebraucht, doch die Behörden waren für ein Unternehmen dieser Grössenordnung nicht zu gewinnen. Folge: «Das Kernstück der Anlage, der Park... wurden dem katholischen Spitalverein angeboten zur Anlage seines ursprünglich auf dem Bruderholz geplanten Spitals. Die Quartiere ringsum mussten sich mit dem Blick auf den verschlossenen Park begnügen». So, etwas wehmütig, schildern Bernoulli und sein Kollege August



Villa Hirzbrunnen erbaut um 1861/62

Künzel die Ausgangslage bei Baubeginn. Nachdem der Katholische Spitalverein mit den «Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz) in Ingenbohl eine Kongregation gefunden hatte, die sich bereit erklärte, das Spital zu übernehmen, entstand Basels einziges rechtsrheinisches Stadtspital für Erwachsene und zugleich das grösste Privatkrankenhaus der Nordwestschweiz. Der Spitalneubau von Gustav Doppler bildete den Auftakt für weitere rege Bautätigkeiten im Hirzbrunnenquartier. Der ruhige Park und damit der Naturbezug blieben jedoch erhalten und wurde ab der Spitalbaueröffnung auch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zusammen mit den Langen Erlen bildet der Claraspital Park die grüne Lunge des Kleinbasels: Das Wohnviertel Hirzbrunnen verfügt damit über den grössten Grünflächenanteil aller Kleinbasler Stadtquartiere.

### Historischer Moment: Graf Zeppelin überfliegt das Claraspital

Am 12. Oktober 1930 schwebte «Graf Zeppelin» über Basel, um für einen Kurztrip beim damaligen Flughafen «Sternenfeld» in Birsfelden zu landen. Bei seinem Besuch überflog das berühmte Luftschiff auch das Hirzbrunnengut, wie auf der spektakulären Panorama-Fotografie zu erkennen ist.

Bemerkenswert: Zu jener Zeit befand sich das Spitalgelände trotz unmittelbarer Stadtnähe noch in beinahe unberührter ländlicher Idylle.



## Auftanken im Park

Der Park ist ein wichtiger Aufenthalts- und Zufluchtsort für alle – Mitarbeitende, Besucher/innen, Patient/innen, Anwohner/innen etc. Zum Auftanken im Park laden Liegestühle, Bänke und die Grünflächen ein und es gibt einen Barfußpfad für Sinneserlebnisse.



Viele der positiven Patientenrückmeldungen betreffen den Park – er ist für Patient/innen ein wichtiger Aspekt bei ihrem Aufenthalt im Claraspital. Für einen Moment die etwaigen Sorgen über eine Erkrankung vergessen und die Seele baumeln lassen, tut so gut. Geplant ist sogar für Patient/innen, die schlecht zu Fuss sind, einen geteerten Weg um die Villa herum anzulegen. Doch auch schon von einem Balkon aus hat das Grün eine heilungsfördernde Wirkung.

Weil der Park so ein Publikumsmagnet ist und als Begegnungsstätte gefördert werden soll, hat die Claraspital Hotellerie für die Sommermonate das Konzept einer Buvette im Park entwickelt. Schon im zweiten Jahr konnte dafür das beliebte Unternehmen Mitte gewonnen werden, das sein Café Rosa mit Bio-zertifizierter Gastronomie täglich vor der Villa im Park des Claraspitals öffnet.

Im Winter hat der Weihnachtspark des Claraspitals Tradition: Seit vielen Jahren stellt das Claraspital den Park unter ein jährlich wechselndes, besonderes Motto. Die aufwändigen Ausstellungsinstitutionen sind jedes Jahr neu und anders und stellen Aspekte, die das (Zwischen-)Menschliche und das Zusammenleben in der Gesellschaft beinhalten in den Mittelpunkt.





### Tierische Bewohner

Der Claraspital Park ist nicht nur das Zuhause für viele Vogelarten, Insekten und kleine Krabbeltiere, er beherbergt auch vier etwas grössere Tiere, Elefanten und Giraffen. Sie sind zwar nicht echt, bereichern unseren Park aber dennoch. Die Giraffen stammen vom Behin-

dertenheim Sonnmatt, wo die Tiere aus Hühnerdraht und Zementgemisch hergestellt wurden. Die Elefanten kamen anlässlich des Spittelfests 2014 hinzu, das damals das Thema Indien aufgriff und den Erlös unserem indischen Partnerspital spendete.



### Spittelfest

Es gab in Basel einmal eine Epoche der grossen, rauschenden Volksfeste: Stadtfest, Brückenfest, Kleinbasler Fest und viele mehr. So wurde 1977, zum 50-jährigen Bestehen des Claraspitals auch ein Fest im weiten, grünen Spitalpark und rundherum auf die Beine gestellt, wie man es im Hirzbrunnen noch nie erlebt hatte.

Der Erfolg wurde zur Erwartung und zur Verpflichtung. Die Claraspittel-Feste wurden bald zur Tradition. Nicht allzu oft, aber immer, wenn ein Grund zu finden ist, verwandelt sich der prächtige Spitalpark für ein Wochenende in ein buntes, fröhliches und familiäres Festgelände. Das Claraspittel-Fest fand seit den 1970er-Jahren bereits zum 7. Mal statt; das eine oder andere Mal war ein Jubiläum Anlass, manchmal ist es einfach «wieder Zeit» für ein Claraspittel-Fest.